**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

**Band:** 2 (1855)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-177513

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A´n Dirnál îr zwuár Aug·ng, die mach·n mir vîl Gədank·ng, Allà o zwûð Lachsforell·n wann um á n Felsstà o wank·ng, Herz! wann d' in's Bachərl fielst, — i muðβ mi' wirkli' b·sínná, Vərzeich· mir·s, — do' i mũi, i liðβ· di' á biβál drinná.

## Sprachliche Erläuterungen.

- 1) O Jesgos gehört zu den oben (Bnd I, 288, 25) besprochenen Verkleidungen gewisser Wörter. S. darüber auch Höfer zu Etter Heini, S. 176, Z. 227.
  - nen, slûnen, eilen; lâ dir sliunen! beeile dich! Grimm's Gramm. III, 305.
- 2) əs sach·s, es sahe es. Die Aussprache des h wird in den oberdeutschen Mundarten im In- und Auslaut, ja in manchen Gebirgsgegenden (Zillerthal) auch im Anlaut geschärft, fast wie hochd. ch, nur etwas weicher. Vergl. siəch· i, seh· ich (6), vərzeich· (24); auch i schaug·, ich schaue (18). Schmeller's Gramm. §. 495. Dagegen fällt auslautendes ch und g, vornehmlich in den Adjectivendungen lich und ig, doch auch sonst, gerne ab; z. B. wirkli·, glückli·, prächti·, völli·; mi·, mich, di·, dich, g·nuə, genug, Kuni, König. Auch tritt es bei Flexionen nicht wieder ein; goldi·n, g·fraβi·n.
- 3) àbə, àbi, d. i. abhin, abwarts, herab; vgl. Bud. I, 290, 12.
  - Bách·ln, Bachlein, neben Báchərl (Z. 24). Ueber die Diminutivbildung der Unterdonaumundarten s. Bnd. I, 290, und vergleiche hier: Veicharl, Forellerl, Bleámərl, Dirnál und biβal
- 4) 4ba', æbər, frank. Afer, æfer (mittelhochd. æber, n., das Land, von welchem der Schnee weggeschmolzen ist; Parz., 120, 5. Grimm's Gramm III, 51, 139. Ben.-Müller, I, 4), Adj., freigeworden, unbedeckt (namentlich: der Boden von Schnee, der Himmel von Gewölke, scherzhaft auch: der Kopf von Haaren); daher vom Wetter (in Folge des weggegangenen Schnees, Gewölkes): mild, lau; vom Boden: grün. Auch ein unpersönl. Verb.: es æbərt, æfərt, es geht auf, der Schnee schmilzt. Schmeller, I, 10 f., 31. Schmid, 154. Stalder, I, 84. Tobler, 340.

Roa, Ras, frank. Ra, Re, Rain, unbepflügter Ackerrand.

- 5) Amixal, die, österreich. Amachsal, erinnert noch an das althochd. amis ala (Graff, I, 254) und lässt Verwandtschaft mit Ammer vermuthen. Höfer, I, 25.
- 7) Läsin, Läsing, auch Lanzing, Lanksing, Längßing, Längsi, und Länges, Länges, Länks, Länkst, m., der Lenz. Alle diese Formen der süddutschen Mundarten (Schm. II, 483. Stalder II, 156) schliessen sich noch an das althochdeutsche langiz, lengizo, lenzo (Graff, II, 242), und an das angels. lengten, lencten (Ettmüller, 166; vgl. engl. lent, Fastenzeit) an, und weisen auf das althochd. Verbum lengizan, ags. langjan (vom Stamme lang), länger werden, und auf den Begriff der zunehmenden Tage zurück. Grimm's Gesch. d. d. Spr., S. 73.

hàəmli', heimlich, innerlich; eigentlich: zum Hause (mhd. heim, n.) gehörig.

8) wer, Einer, Jemand; auch mit dem verallgemeinernden et — (Grimm, III, 57—61) zusammengesetzt: etwer (woraus mundartlich eppə'), wie lat. aliquis neben

- quis. Vergl. etwas (eppes), etwa (d. i. etwo), etwann, etlich und etzlich. Schm. I, 127 f. Stalder, I, 344. Tobler, 161.
- 9) Lágl, Diminutiv von die Lägen, das Læglein (lat. lagena, lagella, mittellat. legula), ein Fässchen, hier: Fischbehälter. Schm. II, 447. Höfer, II, 190. Tobler, 290 Schmid, 339.

Fischergart'n, Fischergerte, Angelruthe; Grimm, II, 227 f. Schm., II, 69.

- 10) I mui, ich meine. Das organische, auf ein altes ei gründende ei (richtiger ai; nicht aber das aus i enstandene) wird in den Unterdonaugegenden auch zu ui; vergl. hier: ũi, eine; dahūit (16). Schm. §. 154. Das n verstummt häufig in den oberdeutschen Mundarten, sowohl in-, als auslautend, und wird meist durch den Nasallaut (mit "bezeichnet) ersetzt. Schm. §. 564 ff.
  - i liaßat, ich liesse. Selbst der starken Präteritalform wird oft noch die Endung der schwachen als ein et, namentlich für den Conditionalis, angehangt. Vergl. Bnd. I, 288, 11 und oben S. 111.
- 12) tupft, Part. Prät. (ohne ge-; s. Bnd. I, 226 ff.) von tupfen (neben tüpfeln, tippeln), mit Punkten oder Fleckchen (der Tupfen, Tippel: das Tüpfel) versehen. Schm. I, 452.
- 14) àfr, aber; wie ahd. avar, avur neben abur (vom goth. af, ab). Daher auch das mundartitche Verbum æfern (althochd. avaron, repetere, iterare; Graff I, 180), fränk. æbern, wiederholen, erwiedern; besonders auch: Widerspruch erheben, dann: vorhalten, tadeln, das noch Luther in den Sprüchen Salom. 17,9 gebraucht hat; wo es aber aus Missverständniss in vielen Bibelausgaben in eifern verundeutscht worden. Grimm, Wbch. I, 181 f.
- 15) hí dán, hindan für dan hin, dahin, hinein. Schm. II, 199 f. schliufá, trinfá, schliefen, triefen; iu für ie aus dem Mittelhochd. erhalten. Schm. §. 257. 311.
- 16) dahuit, d. i. da-haimet, da-haimt für daheim, zu Hause, mit dem alten Suffix et, ent (Grimm III, 217), das auch hier auf ein plurales en (da-heimen, adv. Dat.) mit unorganischem t zurückzuführen wäre.
- 18) i beut, ich warte; mhd. beiten, schw. v., neben starkem biten, verweilen, warten, angels. bidan, engl. to bide, abide etc. Diefenbach I, 290 f. Schm. I, 218.
- 19) Schlang'l, auch Schlank'l, der, (von schlanken, schlinkenschlanken, hangend sich und her bewegen; müssig gehen), "geringschätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menschen, besonders eines jüngeren, insofern er keinem ernsteren Geschäfte obliegt"; also milder als das verwandte hochd. Schlingel. Vergl. Schlank, Schlanken (Fichtelgeb.): 1) ein hangendes, schwebendes Stück; Lappen, Fetzen; 2) Faulenzer, Pflastertreter.
- 20) hallast, assimilierter Superlativ von dem früher (Bnd. I, 274, 9) besprochenen Adj. halt und seinem Comparativ halter: ehestens, nächstens; alsbald, sogleich. Schm. I, 184.
  - numal, nomal (von nu. no; 1) nun; 2) noch): nochmals, neben noamal. Vgl. nonet, noni, noch nicht. Schm. II, 669.
  - allerschæn ri, allerschönste (verstehe aller als Genitiv des Theils: omnium pulcherrimus), nach dem mundartlichen, zum Theil auch der Schrift-

sprache eigenen Gebrauche des Comparativs für den Superlativ. Schm. §. 898.

21) Umschreibung des Genitiv; vgl. oben S. 172, 82 und Bnd. I, 124, III, 2. zwuär Ang ng, zwei Augen. Ueber das eingeschaltete r des Wohllauts s. Schm. §. 635. Auffallend ist das weibliche zwuä (d. i. altes zwô) beim neutralen Hauptworte, dem ein zwäi, zwä, zwä, zwei, angemessen wäre.

Der Herausgeber.

# Koborgar Schlumparliedlá, \*)

á ganz·s Dutz·nd unn noch áns drei.

### Von Dr. Fr. Hofmann.

á Môβ Bier unn á Láblá, dés is halt mei Láb'm: — Ober dìch, Annádurlá, tû ich doch nét drüm gáb'm.

Já, dû bist mei Sunná, mei Mond unn mei Stárn, Guck, dèβ do mich gárn host, dés hô' ich so gárn!

- 5. Der Gæker auf 'n Kérchtorn, wie hoch dèβr stét, îch schenk 'n sei Aussicht: — Dich sicht er doch nét!
  - á Mauschálln zu'n Kaffê? Nu, môgstá ká Brôd, Zə gáb' ich d'r áná; dôfűr schaff ich Rôt.
- 's is schœ, so á Fèst, wû m'r sich kann loβ gəsah; 10. Unn á Brôtwörstfest is doch əs schönstá! Já, já!
  - á Brôtworst schméckt besser in'n Frei'n wie in'n Haus, Unn wenn se rácht lang is, gét néx drůber 'naus. Zwá kurzá tun 's å', wenn 's grôd nét anners is, Nèrr gáb m halt drei langá vîl schönerá Biβ.

<sup>\*)</sup> In Nordfranken nennt man Schlumperlied, was bei den Gebirgsvölkern des Südens Schnadá hüpfl (d. i. Schnitterhüpflein; s. Schmeller III, 499 ff.), das immer grüne Volksliedehen, ist. Da, wie ich in dieser Zeitschrift darzuthun suchte, auf dem Flachland weniger gesungen wird, als in Gebirgsländern, und in Oberdeutschland mehr, als in Mitteldeutschland, so hat auch diese Art Volksgesang hier keinen gedeihlichen Boden: das Schnadáhüpfel sinkt hier zum Gassenhauer herunter, der dem Volkslied willkürlich angehängt wird. Später über diesen Gegenstand Ausführlicheres.